

48 - Liebesgedichte

Von Hermann Löns

www.e-wi.info

Buch 49.4 „Die gute alte Zeit“

Alle Birken grünen ...

Alle Birken grünen in Moor und Heid,
jeder Brahm Busch leuchtet wie Gold,
alle Heidlerchen dudeln vor Fröhlichkeit,
jeder Birkhahn kullert und tollt.

Meine Augen, die gehen wohl hin und her
auf dem schwarzen, weißflockigen Moor,
auf dem braunen, grünschäumenden Heidemeer
und schweben zum Himmel empor.

Zum Blauhimmel hin, wo ein Wölkchen zieht
wie ein Wollgrasflöckchen so leicht,
und mein Herz, es singt sein leises Lied,
das auf zum Himmel steigt.

Ein leises Lied, ein stilles Lied
ein Lied, so fein und lind,
wie ein Wölkchen, das über die Bläue zieht,
wie ein Wollgrasflöckchen im Wind.

Alle Birkenzweige ...

Alle Birkenzweige schwenken
fröhlich jetzt ihr Maiengrün,
und in vollen gelben Dolden
alle Schlüsselblumen blühen.

Singt das Lied von goldenen Blumen,
singt das Lied vom jungen Grün.
Singt das Lied von unserer Liebe
und von unserer Herzen Blühen.

Unser Lied, das ich gefunden,
unser Lied, das in mir klang,
als die Sonne deiner Liebe
mir das kalte Herz bezwang.

Königin

Alle Königsherzen werden blühen
an den Rainen deinen Weg entlang,
alle Purpurdisteln werden glühen
an der Straße, die dich führt dein Gang.

Alle Quellen werden fröhlich springen,
wenn dein Kommen beneidet den Wald,
alle Vögel werden lustig singen,
Wenn sich nahet deine Holdgestalt.

Feld und Flur, sie werden herrlich prangen
und die Sonne lacht darüber hin,
wenn sie lächelnd kommt den Weg gegangen,
meine wunderschöne Königin.

Märchen

Am Heidehügel geht ein Singen,
ein leises Singen her und hin,
da wiegt in einer goldenen Wiege
ihr Kind die Zwergenkönigin.

Ich denke an das alte Märchen,
es liegt mein Kopf in deinem Schoß,
dein Mund singt mir ein Wiegenliedchen,
und meine Augen werden groß.

Mein Herz, das ist so still und selig,
ein goldener Traum darüber fliegt,
es liegt in einer goldnen Wiege,
die langsam hin und her sich wiegt.

So schreit meine Seele ...

Das Abendrot zerlodert im Moore,
die Dämmerung spinnt die Seide ein,
aus dunkelblauem Abendhimmel
hör ich die wandernden Kraniche schrei'n.

Sie schrei'n so wild, so heiß, so hungrig
nach ihrer Heimat weit von hier,
so schreit meine Seele hungrig und bange,
bist du nicht bei mir, immer nach dir.

Abschied

Das alte Lied, das alte Leiden,
das jeden Menschen einst betrübt:
Ade, ade, jetzt muß ich scheiden
von dir, die ich so sehr geliebt.

Wer kann es sagen, kann es wissen,
ob er die Lieben wiedersieht;
ein letzter Gruß, ein letztes Küssen,
das alte Leid, das alte Lied.

Nun reich' mir deine beiden Hände,
den letzten Kuß, leb wohl, ade!
so laß mich los und mach' ein Ende –
wer weiß, ob ich dich wiederseh ...

Goldene Lichter

Das junge Rohr im Teiche
starrt wie ein Lanzenwall,
In den Weiden jubelt
klagend die Nachtigall.

Hinter den Ellern erblasset
rosig die Abendglut,
goldene Lichter zittern
über die dunkle Flut.

Goldene Lichter zittern
über mein Leben hin,
seit ich deiner Augen
leuchten begegnet bin.

Wiesengras

Das Wiesengras ist lang und weich,
die Sonne flammt und glüht,
um rote Disteln zittert die Luft,
die ganze Wiese blüht.

Wie Wachen, stark und scharf bewehrt,
die Disteln uns umblühen,
weich ist und lang das Wiesengras
und deine Lippen glühen.

Deine glühenden Lippen zittern leicht,
wie Blumenblätter im Wind,
deine Lippen, die viel roter noch
wie die roten Blumen sind.

Ich sehe die roten Blumen nicht,
ich sehe dich nur an
und küsse deinen roten Mund,
solange ich küssen kann.

Frühlingsabend

Der Abendstern blinkt durch die Zweige,
es schwimmt der Wald in blauem Duft,
die allerletzte Drossel flötet,
so weich und milde ist die Luft.

Die gelben Haselkätzchen zittern
im Abendwinde hin und her,
ich träume in den Frühlingsabend
und meine Brust seufzt tief und schwer.

Es ist ein Seufzer voller Sehnsucht,
halb ist es Leid, halb ist es Lust,
auch du denkst meiner diese Stunde,
schwer hebt sich jetzt auch deine Brust.

Zärtlichkeit

Der blaue und der weiße Flieder
umduftet unsere Laubenbucht,
Goldregen pendelt auf uns nieder
der blütenschweren Zweige Wucht.

Viele weiße Schmetterlinge fliegen,
der Spötter singt im Rosendorn,
ganz langsam sich die Zweige wiegen.
ein warmer Wind geht über das Korn.

Die Sonne spielt auf deinen Händen,
die lässig ruhn auf deinem Kleid,
mein Blick will sich davon nicht wenden,
mein Herz denkt lauter Zärtlichkeit.

Der Kuckuck

Der Wald ist still, der Wald ist stumm,
es bebt kein Blatt, es nickt kein Zweig,
ein Vogelruf von ferne schallt,
so voll und rund, so warm und weich.

Das ist der Kuckuck, der da ruft,
so laut, so laut im tiefen Wald,
an meine Schulter drängst du dich,
und deine Hand sucht bei mir Halt.

Du bist so still, du bist so stumm,
ich höre deines Herzens Schlag,
du hältst den Atem an und zählst,
wie oft der Kuckuck rufen mag.

Ich lächle deine Kinderangst,
du meine süße Wonne du,
es blüht uns noch so mancher Mai,
der Kuckuck ruft ja immerzu.

Die schönste Blume

Die Blumen, ja die Blumen,
die sind so wunderschön,
aber noch schöner sind Mädchen,
schöne Mädchen anzusehn.

Schöne Mädchen sind reizend,
reizend anzusehn,
aber von allen ist keine,
wie die eine so schön.

Schön ist sie anzusehen,
zu küssen noch viel mehr,
dürfte ich sie nicht küssen,
würde das Herz mir schwer.

Aber mein Herz ist fröhlich,
fröhlich ist es sehr,
denn ich darf sie küssen,
Küssen und noch viel mehr.

Golden

Die goldene Mittagssonne
durch zitternde Wipfel dringt,
seine goldene Wunderweise
der goldene Pfingsvogel singt.

Das goldene Lied von der Liebe,
von goldenem Glücke den Sang,
von alten, goldenen Zeiten
den alten, goldenen Klang.

Ich sehe die Zukunft leuchten
golden und wunderbar
und küsse mit bebenden Lippen
dein goldenes Nackenhaar.

Osterfeuer

Die goldenen Osterfeuer glühen,
der Frühling kam in die Welt hinein,
ich sehe deine Wangen glühen
in unserer Feuer rotem Schein.

Zwei Feuer nebeneinander flammen,
wir haben lächelnd die Glut entfacht,
die roten Flammen schlagen zusammen
und lodern vereinigt in die Nacht.

Es lodern und leuchten und zittern und sprühen
zwei Flammen heiß in die Nacht hinein,
und unsere Wangen flammen und glühen
von unserer Liebe Widerschein.

Du ruhst in meinem Schoße ...

Die grünen Buchenblätter
Schatten so schwer und dicht,
auf rotem Vorjahrslaub
spielt blau das Sonnenlicht.

Du ruhst in meinem Schoße,
dein Atem geht so leis,
es fiel aus deinen Händen
der Strauß von Ehrenpreis.

Der Duft aus deinem Blondenhaar
berauschend mich umweht,
um meine seligen Lippen
ein stilles Lächeln geht.

Hermann Löns' gute alte Zeit

1. In der guten alten Zeit gab es in den Heidedörfern noch kaum Autos und die Industrialisierung steckte noch in den Kinderschuhen. In der Lüneburger Heide gehörte das Land üblicherweise den Bauern, der Pastor sorgte für Gottes Segen und der Herrscher sorgte für politische Freiheit.
2. In der guten alten Zeit handelten die politisch Verantwortlichen im Namen Gottes, denn bei Mißernten und Seuchen wurden sie als Ungläubige eingeschätzt und von der Kirche und den Beamten, durch Familienangehörige oder andere nahe Verwandte des Herrschers ersetzt.
3. In der guten alten Zeit brauchten die Bauern der Lüneburger Heide, obwohl diese Heide überwiegend aus Sandboden besteht, nichts bewässern, denn sie vertrauten auf Gott-als-Jesus-Christ. Lebten sie allerdings nur äußerlich nach der lutherischen Zeremonie, blieb der Segen aus.
4. In der guten alten Zeit aßen die Heidebewohner viel Roggenbrot, denn auf Sandboden gedeiht der Roggen gut. Menschen, die viel Roggenbrot essen, können die Wahrheit vertragen. Schon bei den Römern mußten die psychisch Kranken bei der Behandlung in Anstalten Roggenbrot essen.
5. Die gute alte Zeit ging mit der Einführung der Kartoffeln zu Ende. Erst die Kartoffeleßer konnte man überreden das naturnahe Leben zu verlassen und in städtischen Strukturen zu leben. Es entstand die Industrie und schleichend mit ihr immer mehr Zivilisationskrankheiten.
6. Die gute alte Zeit ging mit dem Tod von Hermann Löns zu Ende und seine Bücher beschreiben den Übergang zum Industriezeitalter. In Hannover sagten die Heidjer nach seinem Tod: „Hermann Löns und seine Zeit lebt in den Herzen aller richtigen Deutschen unsterblich weiter!“
7. Hermann Löns wurde von befreundeten Jägern im Alter von 33 Jahren in die Lüneburger Heide mitgenommen. Da wußten seine Freunde noch nicht, daß er die Heide mit seinen herzergreifenden Schriften zu den beliebtesten Ausflugszielen Deutschlands machen würde.
8. Hermann Löns schrieb seine berühmtesten Bücher „Mümmelmann“ (1909) und „Der Wehrwolf“ (1910) innerhalb von 14 Tagen. In dieser Zeit zog er sich zurück und ließ, nach langen intensiven Vorbereitungen, seinem großen schriftstellerischen Talent freien Lauf.
9. Hermann Löns kam, durch seine schriftstellerische Tätigkeit, mit dem Alkoholtrinken und der Sexualität seiner Mitmenschen in Berührung, die nicht selten in Krisen unter Wahnideen, Halluzinationen und Neurosen litten. Auf der Jagd fand er Ruhe und seine Psyche Erholung.
10. Hermann Löns galt als ausgezeichnete Jäger, als fantastischer Naturdichter, als guter Tierpsychologe, als Naturforscher und Naturschützer, als fabelhafter Sänger, als fesselnder Jugendbuchautor und war als deutschsprachiger Heimatdichter ein Repräsentant seiner Zeit.
11. Hermann Löns wurde als Lehrersohn am 29. September 1866 in Kulm an der Weichsel in Westpreußen als erstes von 14 Kindern geboren. Vater und Mutter wuchsen in Westfalen auf und zogen, als Hermann 18 Jahre war, zurück in ihre westfälische Heimat nach Westdeutschland.
12. Hermann Löns litt unter seinem Vater, der für seine Kinder auch zu Hause der strenge Lehrer blieb. Nachdem Abitur studierte er Medizin und wechselte zu den Naturwissenschaften. Aus einer schlagenden Verbindung wurde er wegen Schulden unehrenhaft entlassen.
13. Hermann Löns brach aus Geldmangel zwei Studiengänge ab, wurde Journalist und unter dem Pseudonym „Fritz von der Leine“ deutschlandweit bekannt und fand als freier Schriftsteller seine Lebensaufgabe. Im Ersten Weltkrieg meldete er sich freiwillig zur Armee und fiel in Frankreich.

Buchserie: Die gute alte Zeit

Buch	Bücher von Hermann Löns	Seiten
49.1	Mümmelmann ----- Heimatliche Naturbilder Dahinten in der Heide	211
49.2	Das zweite Gesicht ----- Der zweckmäßige Mayer	239
49.3	Der letzte Hansbur ----- Die Häuser von Ohlenhof Der Wehrwolf	235
49.4	Liebesgedichte ----- Mein braunes Buch Mein buntes Buch Mein grünes Buch	213
49.5	Heger und Jäger - Band 1 -----	221
49.6	Heger und Jäger - Band 2 -----	233
49.7	Der Wehrwolf -----	109
49.8	Das Bissendorf Moor -----	61

Der Wehrwolf, Buch 49.7

Der Verein „**Wehrwolf**“ beschützte Jahrhundertlang Menschen und Tiere vor Wölfen. Im dreißigjährigen Krieg ging der Verein - **rund um die Wettmarer Kirche** – in den Untergrund. Die wehrhaften Vereinsmitglieder beschützten mit Waffengewalt Frauen, Kinder und Besitz.

Dieses Löns-Buch erzählt die Geschichte des Wulfshofes. Dies Buch ist wieder aktuell, weil wieder ein beschützenswerter Wulf – der ehemalige Bundespräsident – in Burgwedel wohnte. Kaum einer kennt heute noch die „Wolfsangel“, die auf Warnschildern vor Wolfsgruben warnte.

Als die Jäger und Bauern noch keine Gewehre mit gezogenen Läufen hatten, gab es in Deutschland noch viele Wölfe. Um die Kinder und Haustiere zu schützen wurden – vom Verein „**Wehrwolf**“ - tiefe Löcher als Wolfsfallen gegraben. Das Buch 49.7 besteht aus 111 Seiten.

Das Bissendorfer Moor, Buch 49.8

Das **Bissendorfer Moor** ist ein Hochmoor, das in einem Waldgebiet künstlich angelegt wurde. Durch das Anstauen von Wasser entstanden Moorkuhlen in denen ein saurer, mineral- und sauerstoffarmer Wasserhaushalt vorherrschte, der von Torfmoosen hervorgerufen wird.

Die Menschen, die um das **Bissendorfer Moor** wohnten, legten sich Dämme im sumpfigen Wald zwischen Kaltenweide, Scherenbostel und Resse an. Hinter den Dämmen bildete sich Torf zum Heizen. Später wurde das Moor immer mehr ein richtiges **Hochmoor** zur Torfgewinnung.

Diese Büchlein soll helfen die einzigartigen Moore, rund um Resse, zu erhalten und der Öffentlichkeit möglichst - **wieder** - zugänglich zu machen. Dazu sollte auch möglichst das Moor-Informationszentrum **MooriZ in Resse** beitragen. Das Buch 36 besteht aus 95 Seiten.